

Ehrenamtliche werden für ein neues Projekt zugunsten Jugendlicher in Ostfildern gesucht

Nachwanderer wollen Brückenbauer sein

Die „Nachwanderer“ stehen in Ostfildern in den Startlöchern. Die Freiwilligen-Initiative will Jugendlichen als Partner zur Seite stehen. Die Auftaktveranstaltung ist am 18. April, 18.30 Uhr, im Treffpunkt an der Halle in Nellingen.

Rund zwölf Männer und Frauen, alle im Erwachsenenalter, werden für den Start des Projekts Nachwanderer gesucht. Ihre Aufgabe wird es sein, eine Brücke zu Jugendlichen in der Stadt zu schlagen.

In Zusammenarbeit mit Bürgermentor Johann Stefan und der Erziehungshilfestelle Friz hat die städtische Koordinierungsstelle für Bürgerschaftliches Engagement (Kobe) das Projekt Nachwanderer Ostfildern auf den Weg gebracht. Dabei sollen Ehrenamtliche freitags und samstags in den Abend- und Nachtstunden auf den Straßen Ostfildern unterwegs sein, die Treffpunkte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufsuchen und dort als Ansprechpartner zu Verfügung stehen.

„Die Mitarbeiter in dem Projekt wollen sich für Jugendliche unserer Stadt engagieren und einfach für sie da sein“, erklärt Birgit Romanowicz, die Leiterin der Kobe. „Die Nachwanderer wollen dazu beitragen, dass Jugendliche sich auch abends und nachts in der Stadt angstfrei bewegen können, zur Disco, zum Konzert, zu ihren Treffpunkten, zu Freunden oder auf dem Weg nach Hause“, sagt Romanowicz. Dabei übernehmen die Nachwanderer weder Aufgaben der Polizei noch die von Sozialarbeitern, betont Romanowicz. „Die Kontaktaufnahme basiert auf Vertrauen und ist völlig freiwillig“, sagt auch Iris Baltruweit, Sozialpädagogin und Mitarbeiterin der Erziehungshilfestelle Friz. Die Nachwanderer sollen sich anbieten, aber nicht aufdrängen, sie sollen die jungen Menschen wertschätzend und respektvoll wahrnehmen, jedoch nicht belehren oder beurteilen. Die Nachwanderer vermitteln – falls der junge Mensch das wünscht – Kontakte zu Hilfsangeboten wie Beratungsstellen. Alles was sie von den jungen Leuten erfahren, soll vertraulich behandelt werden. „Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Jugendlichen unsere Unterstützung anzubieten, wenn sie sich von anderen Jugendlichen belästigt fühlen, wenn sie sich nicht nach Hause trauen, wenn sie kein Geld mehr dabei haben oder wenn sie einfach nur jemanden zum Reden brauchen. Und wir wollen versuchen, schon allein durch unsere Anwesenheit mögliche Konflikte im Vorfeld zu entschärfen“, beschreibt Johann Stefan, der Mitorganisator des Projekts. Sollte das einmal nicht gelingen, rufen Nachwanderer auch die Polizei. Damit die Ehrenamtlichen auch zu erkennen sind, tragen sie eine rote Weste mit der Aufschrift „Nachwanderer“.



Nachts allein unterwegs: Die Nachwanderer wollen Sicherheit bieten. Foto: Eckhold/Pixelio

Eine Taschenlampe, ein Erste-Hilfe-Set und eine Trillerpfeife für Notsignale sind ebenfalls dabei.

Was muss ein Mensch mitbringen, der sich als Nachwanderer engagieren möchte? Der Mann oder die Frau sollte mindestens 25 Jahre alt und offen sein für Jugendliche und ihre Lebenswelten. Der künftige Nachwanderer sollte fit und gut zu Fuß sein, eine gute Portion Gelassenheit und Toleranz mitbringen.

Die Nachwanderer werden intensiv auf ihre neuen Aufgaben vorbereitet. Schulungen vor den ersten Einsätzen unterrichten sie in Kommunikations- und Deeskalationstechniken, aber sie lernen auch „Pflasterchen-Kleben“ – sprich, ein Nachwanderer muss sich auch in Erster Hilfe auskennen.

Die Einsätze der Nachwanderer beginnen freitags und samstags jeweils um 21 Uhr. Unterwegs sind sie in Gruppen zu drei bis vier Personen. Acht bis zehn Treffpunkte junger Menschen in Ostfildern stehen auf dem Programm, wie beispielsweise die Traumfelder im Scharnhäuser Park. Nachwanderer fahren aber auch in Bussen und Bahnen innerhalb des Stadtgebiets Ostfildern mit, um auch als Gesprächspartner für allzu „übermütige“ Jugendliche präventiv da zu sein. Einmal im Monat treffen sich die Ehrenamtlichen unter der Leitung von Johann Stefan, besprechen ihre Erfahrungen und überlegen gemeinsam, wie man die Arbeit noch verbessern könnte. Eine regelmäßige fachliche Begleitung durch Iris Baltruweit soll eine Überbelastung der Wanderer vermeiden und sie auch fachlich weiterbilden.

„Nicht zuletzt dient das Programm auch dem generationenübergreifenden Dialog“, betont Birgit Romanowicz. Es diene dazu, eine Vertrauensbasis über Generationengrenzen hinweg zu schaffen – durch den



Druckfrisch: Der Flyer zum Projekt. Foto: red

respektvollen Umgang miteinander und Achtung der Privatsphäre. Das Nachwanderer-Programm stammt ursprünglich aus Schweden. Mittlerweile sind einige Städte in Deutschland wie Bremen, Heilbronn, Konstanz und Öhringen, aber auch Filderstadt, Kirchheim und Nürtingen auf diesen Zug aufgesprungen. bs

► Weitere Informationen gibt es unter 0711 3404-254 oder ofi@hotmail.de.